Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 49 (1939)

Artikel: Die Urkunden des Stadtarchivs Brugg

Autor: Bader, L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901415

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Urkunden des Stadtarchivs Brugg.

Auf Ende des Jahres 1937 ist der siebente Band der "Aarsgauer Urkunden", herausgegeben von der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, erschienen. Er ist der Veröffentlichung der Urkunden des Stadtarchivs Brugg gewidmet. Die Herausgabe besorgte mit Unterstützung der Stadt Vrugg Georg Von er. Der Vand umfaßt den gesamten Urkundenbestand des Stadtarchivs Vrugg, ferner die vereinzelt in den Vrugger Stadtbüchern enthaltenen Urkundenkopien und die Urkundenauszüge des Ursbars des Frauenklosters Wittichen im Schwarzwald und des Einskunstrodels der Pfarrkirche St. Nikolaus in Vrugg. Der weitaus größte Teil dieser Urkunden ist in dem Werk Georg Voners erstmals veröffentlicht.

Mit der Herausgabe der Urkunden des Stadtarchivs Brugg ist sozusagen die letzte Quelle aufgedeckt worden, die noch zu einer vollständigen Stadtgeschichte von Brugg gefehlt hat. Darüber hinaus erschließt das Werk mancherlei Quellen auch für die Gesschichte der umliegenden Dörfer.

Die erste Urkunde datiert vom 23. Juni 1284, an welchem Tage König Rud olf Brugg ein Stadtrecht erteilte. Das Original ist allerdings verloren gegangen, die Abschrift stammt aus dem 15. Jahrhundert. Die zweite Urkunde ist im Original auf Persgament vorhanden und trägt das Datum des 10. November 1307 (an sant Martins abende). Siegler ist ein "herr Johans, kilchherre von Schöftlang". Diese Urkunde handelt von einem Verkauf eines "guotes, das gelegen ist an dem Vözberge in dem Oorf ze Lind". In Linn haben wir bekanntlich noch einen lebens digen Zeugen aus jener Zeit, die sogenannte Linner Linde. In einer Urkunde aus dem Jahre 1336 verkauft "Graf Johans von Habspurg den kilchensat in dem Vößberg".

In der Urkunde 9 (versehen mit dem Reitersiegel Herzog Zu Ibrecht 3) schenkt Albrecht "von gotes gnaden herczog ze Dester(ich), ze Steyer und ze Chernden zu seinem und unstrer lieben herczoginn vrowen Johann(en) Seelenheil und zur Bes

gehung ihres Jahrtages den geistlichen chlostervrowen ze Wittichen unser chirichen ze Rayn".

Eine interessante Urkunde stellt auch Nummer 13 dar. Sie wurde ausgestellt "zue Brugg an sant Maria Magdalena tag" 1353. Darin empfangen der Schultheß, der Rat und die Burger der Stadt Brugg die ehrwürdigen geistlichen Kloster frauen, die Meisterin, die Aebtissin und den Konvent des Klosters Witztichen "zue rechten Burgern der genannten statt zue Brugg von des huses wegen, das sy hand, das da stoßet an den kilchhoff hin zue Brugg". Das Kloster soll der Stadt jährlich auf Sankt Marztinstag "fünf schilling pfenning Zoffinger Münze, die denn gäng und gäb sind zue Brugg", geben. Die Stadt verspricht, den Klossterfrauen "behulffen und beraten zue sin mit allen sachen als einem andern Burger zue Brugg".

Herzog Leopold von Desterreich bestätigt in einer Urkunde aus dem Jahre 1375 (also wenige Jahre vor seinem Tode in der Schlacht bei Sempach), daß die Kirch e Rein den Klosterfrauen von Wittichen gegeben wurde. Er will das Kloster im Besitze jener Kirche schützen "in aller wise, als die hantsest und brief sagent, die sie von dem genannten unserm herren und vatter darüber habent". Der Urkunde eingehängt ist das große Reitersiegel Herzog Leopolds.

Laut einer Urkunde vom 8. Mai 1382 (Abschrift des 15. Jahrshunderts) bestätigt Herzog Leopold III. von Desterreich die Freiheiten der Stadt Brugg.

Urfunde 36 vom 27. Oftober 1386 handelt von einem Streit zwischen den Städten von Baden und Brugg "von der Abzug wegen, so si von ainander nement, wenn ainr von Baden ze Prugg ain weib nimpt oder ainr von Prugg zu Baden auch ain haussffrowen nimet".

Die Uebergabe Bruggs an Bern wird am 29. April 1415 beurfundet.

In einer Abschrift des 15. Jahrhunderts werden mit Datum vom 26. März 1417 durch König Sigismund die Freisheiten der Stadt Brugg bestätigt.

Der Untervogt Heini Riniker zu Thalheim sitt am 10. Nosvember 1480, wie die Urkunde 206 besagt, im Namen der Herren von Bern und im Auftrage des Bogts zu Schenkenberg zu Gericht. Der Junker Kaspar Effinger von Brugg verkauft nämlich "den wald und das holt, so man nempt Wid acker, so gelegen ist im gericht von Thalhin und uff dem Bötzberg" um 70 rheisnische Gulden.

Im Januar 1482 entscheiden Schultheiß und Rat von Bern zwischen dem Rloster Königs felden und der Stadt Vrug geinen Streit den Weidgang berührend. Die von Königsfelden klagen, daß die von Brugg ihr Vieh auf ihr Eigentum (Herrschaft Habsburg) getrieben, in ihre Hölzer daselbst gesahren und darin auch Holz geschlagen und so ihre Wälder geschädigt hätzten. Das Rloster ruft daher die Herren von Vern als seine "castvögt und schirmer" an. Die von Brugg antworten, durch die Hersen von Vern sei schon vorher sestgestellt worden, daß sie das Recht hätten, ihr Vieh auf diese Weiden zu treiben, jedoch nur an drei Tagen der Woche, "sie begehrten nitt anders, dann ir alt harkomen und ir geben fryheit". Der Spruch endet mit einem Kompromiß.

"Rum tüffel nim hin min lib und sel" — "ich hab dem tüffel gerüfft, er wil aber nitt komen" — so steht in der Urkunde vom 19. Oktober 1486 zu lesen, welches Aussprüche eines Bürgers Hans Biland sind, weswegen er von Schultheiß und Rat zu Brugg ins Gefängnis gelegt und erst nach Schwörung der Urfehde wieder freigelassen worden ist.

In der Urkunde vom 22. Januar 1498 ist die Rede von einer "badtstube nin unser statt nebent dem spytal uff der Aren" und von dem "nydern brunnen vor dem ratthus".

Ein Streit um den Kirchen fat von Rein wird in der Urfunde 370 vom 1. August 1528 entschieden. Jacob Locher von Bruck als Schaffner des Klosters wandte ein, daß laut Bergabungsbriefen der Kirchensat von Reyn samt dem Zehnten an das Kloster gekommen sei. Der halbe Teil des Zehnten sei dann "in gabs wyß" an die von Bern gefallen. Die Parteien einigen sich dahin, daß die von Bern das Kloster im Besitz des Kirchensatzes

lassen, dieses aber soll Priester dahin setzen, "die unser refors mation glichmäßig spend und dero nachgeläben".

Ein schlimmer Dieb muß Claus Schefer, seßhaft zu Brugg, gewesen sein, von dem in der Urkunde vom 5. April 1543 zu lesen ist, daß er sich leider mit Stehlen so gröblich vergessen hat, daß er vor einen offenen Landtag gestellt und ihm daselbst das Lesben abgesprochen wird. Durch Fürsprache vieler wird er begnadigt, während er verspricht, sein Leben lang in der "stat Brugg und der zilen oder in beden ämptern Schenkenberg und Engen ze beliben und darus ohne Erlaubnis von Schultheiß und Rat niemer mer zu komen", auch nicht zu der "erlichen geselschaft oder of kein erlichen schießplaß".

Ein Dokument, das für sich spricht, ist die Urkunde vom 1. Nopvember 1592. Es lautet: "Jacob Wechter, Burger zu Brugg, der dadurch sich vergangen hat, daß er Heliseum Keller, von Mandach bürtig, angestistet hat, daß er Fridli Löuchli, synem meyster zu Remigen, in röllung korns kernen verschlagen, entsrömbdet und mir denselbigen zukoufsen gäben, ist der Stadt Brugg Gefanzgener geworden. Auf die Fürbitte vieler und mit Rücksicht auf Weib und Kind wird die läbens straaf in ein zytliche lybs und guts straaf verwandelt, er wird zum Halse is eisen und zu einer Buße von 100 Pfd. Pfennigen, bar zu erlegen, verurteilt und schwört Ursehde, verspricht, sein Leben lang innerhalb der Ziele der Stadt Brugg zu bleiben usw." — Rückseite der Urkunde: "ist lestlich mit dem schwärdt hingricht wor» den".

In einer Urkunde des Jahres 1605 wird ein Streit zwisschen "meister Ulrich Spieß dem zimberman und Hans Heinrich Frölich, beid burgere zu Brugg" wegen einer Einfries digung erledigt und zwar wie folgt: "Aller zank, hader, unseinigkeit, eerverletzliche wort zwischen den Parteien sollen todt, hin und ab syn..."

6. Februar 1618: "Brandolf Hartmann, burger der statt Zofsfingen, verkauft um 225 Gl. landläufiger Währung an Schultzheiß und Rat zu Brugg drü stuck und drü viertel ew i gen Vost en zin ses, die er von seinem Later Heinrich Hartmann zur

Villnachern selig ererbt hat. Die Vodenzinse werden jährlich auf Martini nach Brugg entrichtet."

Vor Schultheß und Rat zu Vern beklagen sich, laut Urkunde vom 19. März 1642, der Stadt Brugg Gesandte, daß der vehr (Fährmann) zu Windisch nicht nur des Fahrlohns halb entgegen bisherigen Entscheidungen Verns nüwerliche enderuns gen zemachen, sondern ihnen auch der tavernen halb nit wenige unglägenheiten und nüwerungen anzerichten sich unterstehe, und bitten, sie, die von Brugg, in ihren Rechten zu schützen. Nach Einvernahme des Fährmanns entscheidet Vern, daß er die von Brugg um den alten Lohn überführen müsse und "sich hingägen der guoten jahren, wie von alterhar der bruch gewesen, für syn vehrslohn begnügen".

Und noch die Schilderung einer außerordentlichen Ratssitzung vom 2. August 1726: "Vor Johann Caspar Dünz, Schultheiß zu Brugg, in einer außerordentlichen Sitzung des Kleinen Rats, erscheint Frau Margaretha Strahlin, herren Jacob Schilplin ehes frau allhier, die sich auf das Rathaus tragen lass en, mit Beistand ihres Vogts, Johannes Fröhlichs, des glassers, hiesigen burgers. Sie läßt durch ihren Fürsprech um die Erlaubnis bitten, über die ihr durch die Sheberednis vorbehalztenen zeitlichen Mittel testamentarisch verfügen zu dürfen. Dies wird ihr zugestanden. Sie setzt darauf als ihren Haupts und Alleinerben ihren Stiessohn Johann Jacob Schilpli den landtzweibel, hiesigen burger, ein. Dieser soll ihr dafür wie bisher in ihrer Krankheit beistehen und alle ihre Schulden vorausbezahlen."

*

Freud und Leid, Rührendes und Tragisches, Kleinliches und Großes spricht aus dieser Urkundensammlung, die ein halbes Jahrtausend Brugger Geschichte umfaßt. Zum Teil leben die Nachkommen jener Geschlechter noch heute in Brugg. Mögen sie und alle andern "burger zue Brugg" das Urkundenbuch zur Hand nehmen, um zu Füßen auch dieser Lehrmeisterin des Lebens rückwärts blickend vorwärts zu schauen. Dr. L. Bader